

Protokoll über die außerordentliche Sitzung

des Gremiums: Beirat Blumenthal

am: 19.06.2013

**Ort: Saal der Kirchengemeinde Lüssum
Neuenkirchener Weg 31, 28779 Bremen**

Beginn: 19.00 Uhr

Ende: 21.20 Uhr

Sitzungsteilnehmer:

Beiratsmitglieder:

**Peter Geis
Dennis Klingenberg
Grete Klinkmüller
Gabriele Kröger-Schurr
Anke Krohne
Alex Schupp
Eike Schurr
Ralf Schwarz
Helma Stitz
Hans-Gerd Thormeier
Gisela Zimmermann**

Es fehlten:

**Heiner Böcker, entschuldigt
Nils Christahl, entschuldigt
Sascha Humpe, unentschuldigt
Karen Nieschlag, entschuldigt
Andreas Pfaff, entschuldigt**

Gäste

Dr. med. Sabine Luttmann, Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS GmbH

Dipl. Biol. Andrea Eberle MPH, Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS GmbH

**Ortsamtsleiter (OAL) Peter Nowack
Verwaltungsbeamtin (Protokoll) Cornelia Britt**

TOP 1

Begrüßung und Eröffnung, Genehmigung der Tagesordnung

OAL Nowack eröffnet die Sitzung und begrüßt die Anwesenden.

Die vorliegende, aktualisierte Tagesordnung wird einstimmig genehmigt und wie folgt abgearbeitet:

Tagesordnung:

1. (19:00 Uhr) Begrüßung und Eröffnung; Genehmigung der Tagesordnung
2. (19:05 Uhr) Erläuterungen zur „Kleinräumigen Analyse zur Krebsinzidenz in der Region um das Tanklager Farge
dazu: die Autoren Frau Dr. med. Sabine Luttmann und Frau Dipl. Biol. Andrea Eberle MPH
3. (20:30 Uhr) Anfragen und Anträge der Parteien
 - a) Die Linke - Antrag kleinräumige Analyse zur Krebsinzidenz
 - b) Die Linke - Anfrage zur kleinräumigen Analyse zur Krebsinzidenz
 - c) SPD/CDU – Dringlichkeitsantrag „Spieltreff Kreissportbund“
 - d) Bürgerantrag Brigitte Kohl „Umfassende Gesundheitsanalyse“
4. (21:00 Uhr) Verschiedenes

Anschließend: Nichtöffentlicher Teil

**TOP 2: Erläuterungen zur „Kleinräumigen Analyse zur Krebsinzidenz in der Region um das Tanklager Farge
dazu: die Autoren Frau Dr. med. Sabine Luttmann und Frau Dipl. Biol. Andrea Eberle MPH**

(Eine Power-Point-Präsentation zum Thema ist der Protokollakte beigelegt)

Frau Dr. Luttmann erläutert, Grund der Analyse sei der Nachweis von Schadstoffen im Grundwasser Im Jahr 2001. Betroffen seien die Ortsteile Farge und Rönnebeck.

Zu Beginn erläutert sie, dass bei den Statistiken zum Thema „Krebs“ viele verschiedene Faktoren einbezogen werden müssen. Es gebe unterschiedliche Wahrnehmungen, die sich statistisch nicht beweisen lassen. Dazu komme ein verbessertes System von Früherkennungsmaßnahmen. Dadurch werden Vergleiche im Ergebnis verzerrt. Auch im Krebsregister müsse man vorsichtig mit Zahlen sein, da Kliniken die Erkrankungen nicht immer melden. Allgemein seien Untersuchungszeiträume aufgrund statistisch messbarer Kenngrößen datiert. Das gelte auch für Rönnebeck und Farge, da die ersten Daten gesammelt wurden, als die Verunreinigungen des Grundwassers nicht bekannt waren.

Frau Kröger-Schurr vermisst in der vorliegenden Analyse die Zahlen für die Jahre 2010 bis 2013.

Frau Dr. Luttmann erklärt, in der Regel lägen erst nach jeweils 2 Jahren neue Zahlen vor. Pathologische Befunde würden vierteljährlich beschieden, dagegen gebe es oft nur jährlich Bescheide über Todesfälle. Grund sei der hohe Aufwand an Recherche-Arbeiten.

Herr Bähr bedauert, dass es kein nationales Krebsregister gibt. Er fragt, wie verpflichtet die Ärzte in Bremen seien, Erkrankungen zu melden.

Frau Dr. Luttmann antwortet, dass Pathologen Erkrankungen melden müssten, Ärzte hingegen dies auf freiwilliger Basis täten.

Sie erläutert weiter, dass die Daten an das Robert-Koch-Institut gemeldet würden. Eine Schätzung, wie gut die tatsächliche Erfassung ist, liegt in Bremen bei 95 % (Todesfallbescheide). Absolute Werte lägen jedoch nicht vor.

Frau Krohne meint, es sollte eine Gesamtbewertung vorgelegt werden. Sie fragt, warum die Zahlen für die Zeiträume 2000 bis 2004 und 2005 bis 2009 getrennt gezeigt werden.

Frau Dr. Luttmann erklärt, dass ab 2005 niedersächsische Zahlen mit aufgenommen wurden und die Zahlen damit zuverlässiger wurden.

Frau Krohne möchte weiter wissen, welche Expositionsdauer berücksichtigt wurde.

Darauf kann Frau Dr. Luttmann aus Datenschutzgründen leider keine Antwort geben. Sie macht aber deutlich, dass gemeldet werde, wenn Bewohner wegziehen.

Herr Heldt meint, auf der Karte, die die Schadstoffbereiche zeige, würden lediglich die Werte für die Kernbereiche gezeigt. Danach sei nur ein kleiner Teil von Rönnebeck betroffen. Er fragt, welche Auswirkungen dies auf die Ergebnisse habe. Es sollte nur der engere Bereich Farge in vergleichbare Zahlen einbezogen werden.
Frau Dr. Luttmann stimmt zu, dass das schöner wäre. Für Farge gebe es aber für viele Jahre unauffällige Zahlen. Veränderungen entstehen oftmals wegen einer veränderten Altersstruktur. Und ein reiner Blick auf den Bereich der Schadstofffahne sei auch nicht ausreichend, weil es keine Vergleichsmöglichkeiten gebe.

Herr Schwarz fragt nach dem Ortsteil Reikum und der dortigen Pumpstation und des Verlaufs der Pipeline. Ferner gebe es Grundwasserkontamination auch in Reikum an der Hospitalstraße. Er fragt, warum diese nicht berücksichtigt seien.

Frau Eberle erklärt, dass es einen Auftrag spezifisch für das Tanklager gebe.

Herr Nowack meint, dies sei ein separates Thema. Der Prüfauftrag für die alten Deponien könne in einer der nächsten Sitzungen mit einbezogen werden. Bisher fehle noch die Antwort der senatorischen Dienststelle.

Frau Krohne fragt nach absoluten Zahlen – insbesondere gebe es offensichtlich zum Thema Hautkrebs einigen Erklärungsbedarf. „Seltsam“ erscheine ihr der Hinweis zur UV-Exposition.

Herr Schurr stellt fest, dass zum Thema „Risikofaktor Sonne“ die Zahlen im Vergleich des Stadtteils mit dem Stadtteil Hulsberg gleich seien.

Frau Dr. Luttmann erklärt noch einmal, dass es bei der Interpretation von Zahlenmaterial immer verschiedenen Bewertungen geben kann. Man hätte sich in ihrem Institut auf allgemein verabredete Standards bezogen. Und wichtig sei, dass man die Methode festlege, bevor man die Interpretation beginne. Nach diesen Ergebnissen sei es unwahrscheinlich, dass Schadstoffe ein erhöhtes Maß an Erkrankungen hervorgerufen habe. Beim Hautkrebs aufgrund von Sonneneinstrahlung gab es keine Häufung in Bremen. Es gebe aber offensichtliche Faktoren, die sich im Benachteiligungsindex deutlich zeigen. So gebe es z. B. beim Rauchen erhebliche Unterschiede in Stadtteilen aber nahezu gleiche Erkenntnisse in Stadtteilen mit ähnlicher Bevölkerungsstruktur, daher haben man als „sozial ähnlichen Bereich“ Hulsberg gewählt.

Herr Schwarz fragt, wie man sich aus fachlicher Sicht als betroffener Bewohner vor Ort verhalten solle.

Frau Dr. Eberle meint, sie würde jeglichen Kontakt zum Grundwasser vermeiden und auch für den Garten Trinkwasser verwenden.

Herr Schwarz fragt weiter, wie lange es dauere, bis Krebserkrankungen ausbrechen.

Frau Dr. Eberle meint, man müsse etwa 3 bis 5 Jahre rechnen, in der Regel aber länger. So gehe man bei verschiedenen Krebsarten von mehr als 20 Jahren aus.

Herr Schwarz meint, das Gesundheitsamt müsse die Ergebnisse gekannt haben und fragt, warum nicht früher gehandelt wurde.

Frau Dr. Luttmann verweist an die Behörde.

Es werden kurz Verständnisfragen aus den Reihen der Bürger geklärt.

Frau Rohden meint, dass aufgrund der Zahlen keine Rückschlüsse gezogen werden können und nicht der Wohnort der Krankheit zugeordnet werden könne. Dies wird bestätigt. Ursächliche Zusammenhänge könnten nicht gezogen werden.

Herr Thormeier fragt nach den Hauptrisikofaktoren und ob zusätzliche Risiken wie Benzol eine signifikante Erhöhung der Krebserkrankungen bewirken.

Frau Dr. Luttmann meint, Rauchen und die Sonne wie auch die genetischen Faktoren machten etwa 70 – 80 % aus. Zu berücksichtigen seien auch die jeweilige Sozialstruktur, und hier z. B. Ernährungsgewohnheiten.

Bei Benzolkontakt wäre natürlich das Risiko einer Erkrankung wahrscheinlicher. Ein konkretes Festmachen einer Erkrankung an einer bestimmten Ursache sei aber nicht möglich.

Herr Schurr meint, ein weiterer Risikofaktor – wie hier die Benzolbelastung - würde das Krebsrisiko in Gänze erhöhen.

Frau Dr. Luttmann erklärt, dies sei grundsätzlich richtig, aber sofern kein Kontakt mit dem Grundwasser bestehe, dürfte keine im Benzol ursächliche Erkrankung auftreten

Ein Vergleich Bremens mit anderen Bundesländern in Bezug auf die Häufigkeit von Krebserkrankungen sei schwierig, da die Bundesländern unterschiedlich groß seien.

Die Datenerhebung für die Statistiken erfolgt nach standardisierten Methoden.

Die bisher erstellten Studien werden im Internet veröffentlicht. Neue, weitere Analysen werden erstellt. Die jetzigen Daten wurden erhoben seit 1989.

TOP 3: Anfragen und Anträge der Parteien

- a) **Die Linke - Antrag kleinräumige Analyse zur Krebsinzidenz**
- b) **Die Linke - Anfrage zur kleinräumigen Analyse zur Krebsinzidenz**
- c) **SPD/CDU – Dringlichkeitsantrag „Spieltreff Kreissportbund“**
- d) **Bürgerantrag Brigitte Kohl „Umfassende Gesundheitsanalyse“**

a.

Der Antrag wird mit 5 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen angenommen.

b.

Die Fragen 2 und 3 wurden in TOP 2 beantwortet und sind zu streichen.

Mit der Änderung wird die Anfrage einstimmig angenommen.

c.

Der ursprünglich vorgesehene Standort für den Spieltreff im Wätjens Park wurde verworfen, da es sich bei dem Park um einen Museumspark handelt.

Das BRENOR-Gelände müsste erst hergerichtet werden.

Der Dringlichkeit des Antrags wird einstimmig zugestimmt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

d.

Nach kurzer Aussprache wird der Bürgerantrag ohne das Wort „weitere“ einstimmig unterstützt.

TOP 4: Verschiedenes

Frau Kröger-Schurr fragt, ob die im November 2012 protokollierten Aussagen zum Freibad Blumenthal bezüglich flexiblerer Öffnungszeiten und Tarife umgesetzt wurden und stellt den Antrag, die Geschäftsführerin Frau Baden diesbezüglich zu befragen.

Dem Antrag wird zugestimmt.

Herr Nowack schließt den öffentlichen Teil der Sitzung um 21.05 Uhr.

Nichtöffentlicher Teil

Das Protokoll des nichtöffentlichen Teils wurde dem Beirat als „Protokoll des Koordinierungs- und kleinen Bauausschusses“ bereits zugesandt.

Herr Nowack schließt die Sitzung um 21.20 Uhr.

Ortsamtsleiter

Beirat

Protokoll